Gesundheitssprüche von Goethe

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege : Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf**

Band (Jahr): **11 (1901)**

Heft 5

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Regeln zu befolgen, welche wir hiefolgend anführen wollen:

Vor dem neunten Lebensmonate gebe man den Kindern keine Mehlspeisen (Mehlbrei); wo nicht spezielle Anzeigen vorliegen, so erwarte man wenigstens die Erscheinung der ersten vier Zähne. Doch auch dann sollen Kindermehl und andere Mehlbreie nicht die ausschließliche Nahrung des Kindes bilden, sondern nur die Milchdiät ergänzen, welche erstere bis zum Ende des ersten Lebensjahres die normale Ernährung des Kindes bleiben soll.

Auch während des zweiten Jahres soll die Milch noch immer die Basis des kindlichen Nahrungsregimes bilden, dieses kann und soll dann aber vervollständigt werden mit Kindermehl, mit leichten Suppen von Wasser oder Milch mit Mehl, Sago, Tapioca, ꝛc., mit Brotsuppen, Zwieback in Milch aufgeweicht, mit leichter Fleischbrühe der auch ein Eigelb hinzugefügt werden kann.

Vor dem zweiten Lebensjahre gebe man niemals Fleisch, und dann auch nicht zu oft, und man sorge dafür daß es gut gekocht und sehr fein zerschnitten sei.

Die Nahrungsmittel welche den Kindern von 3 bis 6 Jahren am besten zusagen, sind: Milch, Eier, Suppen, Weißbrot, Reis, zartes Fleisch. Früchte, vor Allem aber unreife Früchte, grobe Gemüse, Gewürze, Backwerk, Pastetenbäckerei, Kaffee, Thee und geistige Getränke sind in diesem Alter zu vermeiden.

Vom sechsten bis zum fünfzehnten Jahre darf sich das Nahrungsregime so ziemlich demjenigen der Erwachsenen annähern, aber auch dann soll man nicht vergessen daß die Nahrung wenn auch kräftiger, so doch leicht verdaulich und assimilierbar sein muß. Eine zu vorwiegende Pflanzenkost ermüdet die Verdauungsorgane und ist für die normale weitere Entwicklung derselben ungeeignet. Die tierischen Nahrungsmittel (Milch, Eier, Fleisch) und die mit Mehl zubereiteten Speisen sind mehr zu empfehlen. — Gewürze, geistige und sonstwie aufregende Getränke haben auch noch in diesem Alter eine ungünstige Wirkung auf das Nervensystem. (Feuilles d'Hygiène).

Gesundheitssprüche von Goethe.

Der große deutsche Dichterkönig Goethe, welcher der ganzen Welt gehört, wo für sein unerreichtes Riesengenie und seine titanenhafte Schöpfungskraft ein naheliegendes, echt humanes und kosmopolitisches Interesse herrscht, zeichnet sich auch dadurch besonders aus, daß er eine unerschöpfliche Fülle frischer, herzerquickender, zu frohem Lebensgenuß aufmunternder Sprüche in Poesie und Prosa verfaßt hat. Man kann sie als eigentliche Gesundheitssprüche bezeichnen, denn wenn sie beherzigt und befolgt werden, so schaffen sie auch in dem allzu bedächtigen und schwerer beweglichen Menschen mit gelegentlichen Anwandlungen von finsterem Pessimismus und trübseliger Weltanschauung einen Zustand resoluter, beherzter, tapferer Stimmung, die ihm hilft, des Lebens Mühen und Plagen, Sorgen und Verdrüsse, Kummer und Verluste zu tragen. Sie verdienen deshalb als Tageswürze für bessere Verdauung der Unvollkommenheiten in diesem Jammerthal, als Lebensessenz gegen melancholische Grillen, als Belebungsmittel und Wunderbalsam für sinkenden Mut auch gegen den nahenden Schluß eines Jahrhunderts gewürdigt zu werden, an welchem die Menschheit ja mit neuem Vertrauen und frischer Hoffnung in eine dunkle, hoffentlich aber immer bessere Zukunft blicken soll.

Als einige der kräftigsten und kräftigendsten Geduldstropfen und Couragezeltchen aus der

Goethe-Spruchapotheke, für solche namentlich, denen im Zeitalter der schwachen Nerven Welt und Menschen besonders schwer im Magen liegen und Alpdrücken verursachen, verzeichnen wir in Lesefrüchten:

Die Welt ist nicht aus Brei und Mus geschaffen,
Drum haltet euch nicht wie Schlaraffen!
Harte Bissen gibts zu kauen!
Wir müssen erwürgen oder sie verdauen.

Feiger Gedanken
Bängliches Schwanken,
Weibisches Zagen,
Aengstliches Klagen,
Wendet kein Elend,
Macht dich nicht frei.
Allen Gewalten
Zum Trotz sich entfalten,
Nimmer sich beugen,
Kräftig sich zeigen,
Rufet die Arme
Der Götter herbei.

Willst du Absolution deinen Treuen geben,
Wollen wir nach deinem Wink unablässig streben,
Uns vom Halbem zu entwöhnen,
Und im Ganzen, Guten, Schönen
Resolut zu leben.

Lange hab' ich mich gesträubt,
Endlich gab ich nach:
Ist der alte Mensch zerstäubt,
Wird der neue wach.
Und so lang du dies nicht hast,
Dieses: Stirb und werde!
Bist du nur ein trüber Gast
Auf der dunklen Erde.

Nicht so vieles Federlesen!
Lass' mich immer nur herein:
Denn ich bin ein Mensch gewesen.
Und das heißt ein Kämpfer sein.

Bist noch so tief in Schmerz und Gram verloren,
So bleibst du doch zum Jugendglück geboren.
Ermanne dich zu rasch gesundem Schritte: [Helle!
Komm in der Freundschaft Himmelsglanz und
Empfinde dich in treuer Guten Mitte:
Dort sprieße dir des Lebens heitre Quelle!

Wie kann man sich selbst kennen lernen? Durch Betrachten niemals, wohl aber durch Handeln. Versuche, deine Pflicht zu thun, und du weißt gleich, was an dir ist. Was aber ist deine Pflicht? Die Forderung des Tages.

Glaube nur, du hast viel gethan,
Wenn dir Geduld gewöhnest an.
Wer aber recht bequem ist und faul,
Flög' dem eine gebratne Taube ins Maul,
Er würde höchlich sich's verbitten,
Wär' sie nicht auch geschickt zerschnitten.

Der Hypochonder ist bald kuriert,
Wenn Euch das Leben recht kujoniert.

Was willst du lange vigilieren,
Dich mit der Welt herumvexieren?
Nur Heiterkeit und grader Sinn
Verschafft dir endlichen Gewinn.

Wer Gott ahnet, ist hoch zu halten,
Denn er wird nie im Schlechten walten.

Weißt du, worin der Spaß des Lebens liegt?
Sei lustig! — geht es nicht, so sei vergnügt.

Gut verloren — etwas verloren!
Mußt rasch dich besinnen
Und neues gewinnen.

Mut verloren — Alles verloren!
Da wär es besser, nicht geboren.

Erquickung hast du nicht gewonnen,
Wenn sie dir nicht aus eigner Seele quillt.

Der Teufel hol' das Menschengeschlecht!
Man möchte rasend werden!
Da nehm' ich mir so eifrig vor:
Will niemand weiter sehen,
Will all das Volk Gott und sich selbst
Und dem Teufel überlassen!
Und kaum seh' ich ein Menschengesicht,
So hab' ich's wieder lieb.

Schweizer Bl. f. Ges.-Pfl. Nr. 16.

Korrespondenzen und Heilungen.

Triest, den 14. Februar 1901.

Herrn Direktor
des elektro-homöopathischen Institutes in Genf.

Euer Hochwohlgeboren.

Bin Ihnen sehr verbunden für das mir angeratene Pectoral, dessen Vorzüglichkeit ich anerkennen muß, da es mir bei meinem **Husten** ausgezeichnete Dienste geleistet hat.

Aufgemuntert durch diesen Erfolg, bitte ich Sie in folgender Krankheit mir mit Rat und Mittel beizustehen.....

Mit aller Hochachtung

M. Irmler.

Wannen, den 11. Februar 1901.

Tit. Direktion des elektro-homöopath. Institutes in Genf.

Hochgeehrter Herr.

Ich hatte schon viel von Ihrer Heilmethode gehört, welche hier und in der Umgegend sehr gute Aufnahme findet. Nun habe ich auch in Erfahrung gebracht daß eine hiesige Person durch Ihre Mittel von den **nassen Flechten** gründlich geheilt worden ist und eine andere ebenso vom **Knochenfraß.** Angesichts dieser ermutigenden Thatsachen stehe ich nicht an auch persönlich wegen meiner Krankheit mich an Sie zu wenden.....

Grüße Sie hochachtungsvollst

Bernhard Manß.

Karkoff, 26. Aug./8. Sept. 1900.

Herrn Gaston Mery,
Direktor des „Echo du Merveilleux“ [1])

Hochgeehrter Herr.

In Ihrem Artikel „Beobachtungen und Hypothesen über das Fieber und die Epilepsie“ (siehe das Echo du Merveilleux vom 1. Juni) sprechen Sie, in Bezug auf das Fieber, die Vorahnung aus über ein Phänomen welches sich durch unsere elektrischen Fluida bei fiebernden Individuen konstant nachweisen läßt.

Die Elektro-Homöopathie besitzt 5 elektrische Fluida: das weiße Fluid, das blaue, das gelbe, das rote, und das grüne. — Für den Nachweis der uns speziell interessiert, wendet man zwei Fluida an: das gelbe (negatives Fluidum), und das rote (positives Fluidum). Ihre Wirkung auf die vaso-motorischen Nerven ist eine sehr energische.

Das Experiment geschieht auf folgende Weise: Bei einem fiebernden Individuum dessen Hauttemperatur einen sehr hohen Grad (z. B. 40° C) erreicht hat, gelingt es in wenigen Minuten diese übertriebene Hautwärme, welche ich die ausstrahlende Wärme eines

[1]) Da dieser, von unserem Freund und Mitarbeiter, Herrn Prof. Lefèvre, an die Redaktion des „Echo du Merveilleux“ addressierte Brief auch für unsere Leser von hohem Interesse sein kann, so haben wir für angemessen erachtet, denselben in den Annalen zu veröffentlichen. (Die Redaktion).